

Spielräume entdecken durch ökologische Kommunikation

Wir, die evangelische Kirche im Ruhrgebiet, verstehen uns wesentlich als Moderatoren für die weitere ökologische und energetische Revitalisierung der Region.

Für uns steht im Vordergrund:

Ökologische Kommunikation als Modell für Anstöße zu einer regionalen Gegenwarts- und Zukunftsentwicklung.

Für engagierte Menschen und unterschiedliche Handlungssysteme Räume zu schaffen und Gelegenheiten, miteinander darüber zu debattieren und nach Lösungen zu suchen, welche Wege „mit der Kohle zur Sonne“ führen. Deshalb konzentrieren sich meine Überlegungen auf die Frage:

Wie ist es möglich, einen Prozeß ökologischen Wandels in dieser Region einzuleiten?

Bei der Suche nach einer Antwort auf diese prozeßorientierte Frage sind mir die folgenden Einsichten und Einstellungen wichtig:

* Regionales und auf den Ruhr-Emscher-Lippe-Raum bezogenes Handeln hat es mit vielen Restriktionen und Vorgegebenheiten zu tun, die ich nicht beeinflussen kann.

* Es liegt nahe, darüber zu jammern, zu appellieren, Forderungskataloge aufzustellen und Schuldige auffindig zu machen.

Das finde ich unfruchtbar. Das ist Kräfteverschleiß im Gegeneinander.

Ich möchte Ausschau halten nach denjenigen Kräften und vorhandenen Innovationspotentialen, die bereit und auch in der Lage sind, mitzuarbeiten an einem zukunftsfähigen, nachhaltigen energiewirtschaftlichen Handeln.

Ich will unter den gegebenen Umständen Spielräume entdecken, wo und mit wem ökologische Perspektiven entwickelt werden können, die auch soziale und arbeitsmarktpolitische Effekte erzielen.

Und dies auf drei Ebenen:

a) Gemeinsam mit den „traditionellen“ Akteuren der Energiewirtschaft danach zu schauen, wo es im Rahmen ihrer Handlungskoordinaten Anschlußmöglichkeiten gibt, durch ökologische Investitionen ökonomische Erfolge zu verzeichnen und dadurch neue Geschäftsfelder aufzubauen. Da ist mehr möglich, als man gemeinhin denkt.

Das Kapital geht dahin, wo es Geld verdienen kann. Und es investiert in Regionen, wo es sich lohnt. Sonst geht es anderswo hin.

b) in dieser Region gibt es eine Reihe hoffnungsvoller Ansätze, Initiativen und Projekte, die an der Ökologisierung hier arbeiten; die ein Interesse daran haben:

Die Energiekosten zu senken und deshalb

c) die Energiesparpotentiale zu verwirklichen;

- die Energieeffizienz zu erhöhen;

- die regenerativen Energieträger an den Markt heranzuführen;

- die Rahmenbedingungen für ihre Marktfähigkeit zu verbessern

und damit regionale Innovationsimpulse zu geben.

Menschen als Innovationskraft

Für den Prozeß einer ökologischen Kommunikation, die umwelt- und energiewirtschaftliche Möglichkeiten in die Tat umsetzen will, denke ich auch an die Menschen in dieser Region. Sie erfahren sich weiterhin als Opfer von Krisen.

Es kommt darauf an, in einer Bevölkerung, die sich eher als Objekt von Politik und Wirtschaftsentscheidungen sieht, eine Bereitschaft zu entwickeln, einzusteigen und mitzumachen im Prozeß eines ökologischen Wandels. Gerade ökologisches Verhalten kann nicht von oben herab und vornehmlich ordnungspolitisch durchgesetzt werden. Eine energiepolitische Wende bedarf des nachhaltigen Mitwirkens, den Strukturwandel aktiv mitzugestalten. Der „Faktor 4“ der Effizienzrevolution ist nicht nur ein technisches oder wirtschaftspolitisches Problem.

Es geht darum, auch die menschlichen Verhaltensressourcen nachhaltig zu entfalten. Verbraucherverhalten und sich wandelnde ökologische Einstellungen entscheiden wesentlich mit über neue Märkte für umweltfreundliche Produkte. „Mit der Kohle zur Sonne“, das zeigt auch dies an:

Die produktive Beteiligung relevanter Akteure und Bevölkerungsgruppen mit einzubeziehen, ökologische Entwicklungspfade zu beschreiten und mitzugehen. Wandel braucht Zeit und Kontinuität.

Windkraft in breiter Trägerschaft

Eine Besonderheit im Entstehens-, Verfertigungs- und Nachbereitungsprozeß der Kohle-Studie war gewiß die intensive Begleitung durch den Initiativkreis



Ruhrgebiet, die wechselseitigen Impulse wissenschaftlicher Arbeit und die Gespräche mit den regionalen Energie- und Kohleakteuren.

Sehr bald stellte sich heraus, daß die Kohleakteure sehr wenig Interesse zeigten, ihre traditionellen kohle- und energiepolitischen Vorstellungen zu erweitern in Richtung ökologischer Geschäftsfelder.

Wenn denn, was sich abzeichnete, die heimische Kohle nicht mehr im bisherigen Umfang eine führende energiewirtschaftliche Rolle spielen sollte, dann wollte man wenigstens gleich der Importeur Nr. 1 sein und an den Prioritäten deutscher Energiepolitik (Kohle - Atom - Erdöl - Gas - Mix) sollte sich auch nichts Grundlegendes ändern.

Neue Wege zu beschreiten für die Zukunft dieser Energieregion als Energieregion der Zukunft, für diese Leitidee sollen die ‚Runde Tische Ruhrgebiet‘ Impulse entwickeln.

Die von uns initiierten und moderierten ‚Runde Tische Ruhrgebiet‘ {Teilnehmer u. a.: IBA (Internationale Bauausstellung), SG (Stadtwerke Gelsenkirchen), RWE-Regionalversorgung Emscher Lippe, KVR (Kommunalverband Ruhrgebiet), Wuppertal-Institut, Umweltamt der Stadt Gelsenkirchen, die Kirchenkreise Gladbeck-Bottrop-Dorsten, Gelsenkirchen und Herne u.a.m.} betreiben das Projekt ‚Windkraft in breiter Trägerschaft‘.

Die Akzeptanz regenerativer Energieträger soll erhöht und eine Mobilisierung der Bevölkerung durch Erwerb von Anteilscheinen erreicht werden.

Finanzierungs- und Organisationsformen der Betreibergesellschaft sind weitgehend geklärt; z.Zt. steht die Standortsuche für eine Windkraftanlage im Mittelpunkt.

Global denken - lokal handeln

Die Gelsenkirchener Energie- und Umweltkoalition (ähnliche Zusammensetzung wie RTR, unter Hinzuziehung des Stadtplanungs- und Wirtschaftsförderungsamtes sowie des BUND) hat zum Ziel:

Die Verständigung der kommunalen Akteure in der Umsetzung der in der Agenda 21 formulierten Handlungsperspektiven:

CO²-Verminderung durch Ausschöpfung der Energieeinsparpotentiale; energetische Effizienzsteigerung im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben der Stadt; die Aktivierung der Bevölkerung als wesentlicher Innovationsträger; Spielräume entdecken für anschluss-

fähige Handlungsmöglichkeiten unterschiedlich operierender Akteure.

Solarjahr Gelsenkirchen '98

Zu den Effekten dieser kommunikativ angelegten Ökologisierungstrategie gehört es, durch projektorientierte Aktivitäten im regionalen Feld einen Klimawandel mitzugestalten durch die Bereitschaft, anders mit Energie umzugehen, neue Energiequellen und -träger zu erschließen, dadurch neue Geschäftsfelder für regionale Akteure attraktiv zu machen und so mittel- und langfristig Arbeitsplätze zu schaffen.

Dazu gehört die Initiative des Oberbürgermeisters der Stadt, das ‚Solarjahr Gelsenkirchen '98‘ und die Konstituierung des ‚Gelsenkirchener Solarkonsens‘.

Ziel ist es, Gelsenkirchen als kompetente Solarstadt aufzubauen, indem es zu einer breiten Anwendung der Solarenergietechniken kommt;

es soll ein funktionierendes Netzwerk des vorhandenen Wissenschafts-know-hows, von Handwerk, Produktion, Handel, Versorgung und Beratung entstehen.

Durch das Solarjahr soll in der Region ein Innovations-take-off erzeugt werden, der sich positiv auf die Nachfrage nach Solarenergie auswirkt (Einsatz von Photovoltaik und die Anwendung von Solarthermie).

Mittelpunkt aller Aktivitäten ist die Errichtung der ersten europäischen Solarfabrik in Gelsenkirchen, um so in einem lokal, national und weltweit zukunfts-trächtigen Wirtschaftszweig einen nachhaltigen Entwicklungsimpuls für die Stadt zu geben. An Planung und Durchführung sind wir aktiv beteiligt.

Der Energie-Spar-Wettbewerb im Kirchenkreis

Für die Zukunft dieser mental immer noch wesentlich montan bestimmten Region spielt eine entscheidende Rolle:

Wer sind die Träger und Akteure einer ökologisch qualifizierten Innovationsdynamik?

Auf der Ebene synodaler Resolutionen und Proklamationen könnte man den Eindruck gewinnen, als wäre Kirche ein wichtiger Faktor, klima-, wirtschafts- und sozialpolitisch etwas zu bewegen.

Ist sie das wirklich? Ist die Fähigkeit, gute Beschlüsse zu verfassen, auch schon Handlungskompetenz?



Modelle zur Zukunft des Ruhrgebiets

Wir haben im Kirchenkreis Gelsenkirchen für die evgl. Kirchengemeinden einen „Energie-Spar- Wettbewerb“ (ESW) ausgeschrieben.

Sein Ziel ist die Realisierung von Energieeinsparpotentialen im Gebäudebewirtschaftungsbereich; dafür geeignete Konzepte zu entwickeln und so auch für die Minderung der eigenen Energiekosten zu sorgen.

Er ist

- zielorientiert im Blick auf den kircheneigenen Beitrag zur CO²-Reduktion (klimapolitischer Effekt) und die Fähigkeit eigenen nachhaltigen Wirtschaftens (durch ökologische Investitionen Erfolge für die eigenen Bilanzen erzielen);

und

- prozeßorientiert in Ansehung der sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche der Stadt und Region:

Werden die Kirchengemeinden einen nachhaltigen Beitrag leisten für die mentale Klimaveränderung in einer psychosozial montan dominierten Region?

Wird es gelingen, Mitmach- und Innovationsbereitschaft zu fördern für Strategien energieeffizienten Handelns, damit sich auch für die lokalen Energie- und Wirtschaftsakteure neue Geschäftsfelder eröffnen, und beizutragen zur Marktheranführung regenerativer Energien, indem sie im Gebäudebereich die baulich - energetischen Voraussetzungen schaffen für solare Bauelemente?

Elmar Linnemann

1. Diese Rede wurde gehalten am 22.09.96 in Recklinghausen auf der Kohle - Konferenz der Bündnis 90/Die Grünen NRW: Perspektiven für die Steinkohleregion - Beschäftigung für den Emscher-Lippe-Raum; sie wurde ergänzt und aktualisiert.